

Bilder einer Friesen-Legende

KLOOTSCHIEßEN Gerd Gerdes und die Fotos von Otto Luths

WITTMUND/UTGAST/HBU – Einen kleinen Schatz hat vor einigen Monaten der Wittmunder Hermann Schade geborgen. Aus einer Aufräumaktion seiner Schwägerin in Oldenburg sicherte er sich ein Päckchen mit historischen Fotos des Vareler Heimatchronisten Otto Luths.

Die zehn Schwarz-Weiß-Aufnahmen sind bei Klootschießer-Wettkämpfen in den 1930er-Jahren entstanden und zeigen auch den legendären Gerd Gerdes aus Utgast, der am 18. März 1934 auf dem Kreisverbandsfest in Esens als erster die 100-Meter-Marke im Flüchten übertraf – der Rekord hatte 50 Jahre lang Bestand. „Gerd de Groot“ starb am Neujahrstag 1970 im Alter von nur 58 Jahren. Die Fotos von Otto Luths sind ein geschichtliches Dokument. **→SPORT, SEITE 25**



Die Klootschießer-Legende Gerd Gerdes beim Wurf. Wo entstand das Foto?

BILD: OTTO LUTHS

Der Wurf des Jahrhunderts

FRIESENSPORT Am Neujahrstag vor 51 Jahren starb die Klootschießer-Legende Gerd Gerdes – Sein Rekord hielt 50 Jahre

VON HELMUT BURLAGER

UTGAST/ESENS – Vor 51 Jahren, am 1. Januar 1970, starb ein Sportler, der mit einem einzigen Wurf zur Legende geworden ist. Nur 58 Jahre alt wurde Gerd Gerdes aus Utgast. Er war der Klootschießer, dem es als erstem gelang, die 100-Meter-Grenze zu übertreffen. Es geschah am 18. März 1935, sozusagen während eines Heimspiels. Auf dem Kreisverbandsfest der Klootschießer- und Boßelvereine auf dem Schützenplatz in Esens warf er die Klootkugel auf die sensationelle Distanz von 101,50 Metern. Dieser Rekord sollte erst 50 Jahre später, im Jahr 1985, überboten werden. Gerd Gerdes ging mit seinem Wurf als „Gerd de Groot“ in die Geschichte des Friesensports ein. Er hat an sechs Feldkämpfen gegen Butjadingen und später gegen Oldenburg teilgenommen.

1981 wurde das erste Klootschießer-Leistungszentrum im Bereich des Friesischen Klootschießerverbandes in Utgast eingeweiht und nach Gerd Gerdes benannt. Zum Gedenken an den Spitzensportler wird unter Auswahlmannschaften der ostfriesischen Kreisverbände schon seit etwa 40 Jahren der Gerd-Gerdes-Pokal ausgeworfen.

Der Rekord von Gerdes ist inzwischen übrigens mehrmals übertroffen worden, von Martin Siefken, Harm Henkel, Hans-Georg Bohlken und Stefan Albarus. Letzterem gelang schließlich der wahre Jahrhundertwurf. Albarus ist mit 106,20 Metern schon seit 1996 amtierender Rekordhalter.



Großes Bild: Gerd Gerdes aus Utgast wurde in den 1930er-Jahren zur Klootschießer-Legende. Als erster Werfer übertraf er 1935 die 100-Meter-Marke. Dieses Foto zeigt vermutlich nicht den Rekordwurf, es dürfte aber in zeitlicher Nähe entstanden sein, möglicherweise in Jever. **Rechts:** „Janßen – Ostfriesland“ ist das obere Bild von Otto Luths betitelt, „Stallmann – Ostfriesland“ das untere Bild.



BILDER: OTTO LUTHS

Ein Zufallsfund: Bilder des Chronisten Otto Luths

GLÜCKSFALL Hermann Schade aus Wittmund bewahrte die historischen Aufnahmen vor dem Altpapier

WITTMUND/JEVER/VAREL/HBU – Ein unscheinbarer Briefumschlag, der Absender: Hermann Schade aus Wittmund. Beim Öffnen purzelten zehn alte Schwarz-Weiß-Aufnahmen auf den Schreibtisch des Redakteurs. Klootschießer in langen Unterhosen und Unterhemden, Wollstrümpfe an den Füßen, beim Sprungwurf. Auf der Rückseite die Namen der Werfer notiert. „Janßen – Ostfriesland“, „Stall-

mann – Ostfriesland“, und dann: „Der Ostfrieser Gerd Gerdes (Utgast), der im Einzelwurf 101,50 Meter im Flüchten erreichte und mit dieser Leistung in den Reihen der Klootschießer einzig dasteht.“

Wo die Aufnahmen gemacht wurden, hat der Fotograf nicht vermerkt, und dass das Bild des legendären Gerd Gerdes (Foto oben) tatsächlich den Rekordwurf von 1935 in Esens zeigt, ist unwahrschein-

lich. Dem Bildhintergrund zufolge könnte es sich eher um einen Wettkampf in Jever an der alten Reithalle handeln. Vielleicht gibt es noch betagte Zeitzeugen, die das aufklären können, weil sie als Kinder dabei waren? Hermann Schade weiß es jedenfalls nicht.

Der Wittmunder wurde im Jahr des Rekordwurfs von Gerd Gerdes, 1935, geboren. Selbst ein großer Sportsmann – lange turnte er beim MTV

Wittmund und beim TSV Langgeog – hatte er es nicht so mit dem Friesensport. Als seine Schwägerin in Oldenburg bei einer Aufräumaktion auf die Fotos stieß, fragte sie ihn, ob er sie haben wolle. So rettete er sie vor dem Altpapier und übergab sie der Zeitung.

Die Schwägerin ist die Tochter des Fotografen. Das war der damals sehr bekannte Otto Luths, Lehrer an der Hilfsschule Varel, der sich als

Heimatkundler und Fotograf einen Namen gemacht hat, in den 1930er-Jahren offenbar viel in Friesland und auf Wangerooge unterwegs war und Ereignisse und Wissenswertes in Wort und Bild festhielt. Unter anderem hat er auch über Wangerooger Familienkunde geschrieben. Wenn auch nicht viel über die Entstehung dieser Fotos bekannt ist – ein historischer Schatz sind die Aufnahmen allemal.



Fotograf bekannt, Werfer nicht. Otto Luths hielt Akteure und Publikum im Bild fest.



So ging „Outdoor“ vor 85 Jahren. Einer der vielen „Käkler und Mäkler“ in zünftigen Holzkumpen.



Gegen die Kälte helfen dicke Kleidung, steifer Grog und ein Kanonenofen – typische Utensilien damals für Feldkämpfe.



„Hier mutt he henn!“ – die „Bahnwieser“ gehören zu jedem Klootschießer-Feldkampf dazu.

Im „lang Hinnerk“ auf das Flüchterbrett

FRIESENSPORT Leser gaben nach Zeitungsbericht einige interessante Hinweise zu Klootschießer-Fotos von Otto Luths

VON HELMUT BURLAGER

JEVER/ESENS – Ein muskulöser Athlet in weißer Unterhose. Der „lang Hinnerk“, den er anhat, wird von weißen Hosenträgern gehalten und ist am Unterschenkel leicht hochgerutscht, an den Füßen trägt der junge Mann lange schwarze Wollstrümpfe. Auf dem Foto schwebt er in der Luft, hoch über dem Flüchterbrett. Die Klootkugel hat seine Hand schon verlassen, sein Blick folgt dem Geschoss, das in diesem Moment über die Weide fliegt. Erst nach fast hundert Metern wird es aufschlagen. Schließlich heißt der Werfer Gerd Gerdes. Eine Klootschießer-Legende aus Ostfriesland.

Das historische Foto, das am 2. Januar in dieser Zeitung veröffentlicht wurde, hat in Klootschießerkreisen für viel Gesprächsstoff gesorgt. Denn es gab ein paar Rätsel auf. Dass es „Gerd de Groot“, den Jahrhundertwerfer aus Utgast, zeigte, war klar. Auch der Fotograf war bekannt, es handelt sich um den Vareler Heimatchronisten Otto Luths, aus dessen Nachlass eine kleine Auswahl von Friesensport-Fotos in die Redaktion gelangt war. Der Wittmunder Hermann Schade hatte sie vor dem Papierkorb gerettet, nachdem seine Schwägerin, eine Tochter von Otto Luths, die Bilder beim Aufräumen entdeckt hatte und schon kurz davor war, sie wegzuerwerfen.

Es sind nur leicht vergilbte Aufnahmen in kleinem Format, aber von guter Qualität und nach der Mode der Zeit mit weißem Büttenrand gestanzt. Mehrere sind sorgfältig beschriftet, sodass ersichtlich ist, wer darauf abgebildet ist.

Wann und wo die Bilder allerdings aufgenommen wurden, geht aus den kurzen Vermerken nicht hervor.



„Die beiden ostfriesischen Wurfkünstler“ heißt es in einer Bildunterschrift in dem Buch „Klootscheeten un Boßeln in't Freesenland“, wo diese Fotos von Otto Luths schon 1938 abgedruckt wurden. Sie zeigen Gerd Gerdes (links) und Hinrich Janssen (rechts) 1934 bei dem legendären Wettkampf auf der Köhlerschen Wiese vor der alten Reithalle in Jever. BILDER: OTTO LUTHS

Doch da haben nun mehrere Zeitungsläser bei der Aufklärung geholfen. Wie in dem Bericht („Der Wurf des Jahrhunderts“) Anfang Januar schon vermutet, zeigt das beschriebene Bild nicht den Rekordwurf von Gerd Gerdes. Mit dem hatte sich der damals 22 Jahre alte Klootschießer am 18. März 1935 auf dem Kreisverbandesfest in Esens unsterblich gemacht. Er warf die Kugel als erster Friesensportler über die 100-Meter-Marke und erzielte 101,50 Meter – ein Rekord, der fünfzig Jahre lang halten sollte. Die von Otto Luths geschossene Aufnahme

entstand schon jedoch vor diesem Rekordwurf. Darauf wies uns der Friesensport-Experte Hillrich Reents hin. Der frühere Bürgermeister von Friedeburg, der sich seit vielen Jahren intensiv mit heimatkundlicher Forschung und Sammlung befasst, fand dieselbe Aufnahme in dem Buch „Klootscheeten un Boßeln in't Freesenland“ von Georg Coldewey wieder; es ist 1938 in Nordenham gedruckt worden und enthält einen Bericht über das 10. Winterfest des Friesischen Klootschießerverbandes am 17. und 18. Februar 1934 in Jever.



Darin heißt es: „Was dieses Klootschießerfest zu einem besonderen Ereignis machte, waren die großartigen, noch nie erreichten Leistungen der beiden ostfriesischen Werfer Gerd Gerdes, Utgast, und Hinrich Janßen, Menstede. Während noch vor einigen Jahren Werfer, die durchschnittlich gut 80 Meter flüchteten, als die besten Klootschießer angesehen wurden, konnten jetzt die Ostfriesen fast 100 Meter flüchten! Gerd Gerdes warf in sechs Würfen 94 Meter im Durchschnitt und erzielte als Höchstwurf 99 Meter; Janßen übertraf ihn noch (...).

Höchstwurf 99,60 Meter.“ Den sportlichen Wettbewerb der beiden Super-Werfer entschied Gerd Harms Gerdes, wie sein vollständiger Name lautete, dann ein Jahr später in Esens mit seinem Jahrhundertwurf endgültig für sich.

Mit der Gewissheit, dass das abgebildete Foto 1934 in Jever aufgenommen wurde, lassen sich dann auch die weiteren Umstände leichter aufklären. Das Gebäude im Hintergrund ist unschwer als die Reithalle am Ochsenhammsweg zu identifizieren, die dort 1926 erbaut worden war und 1988 einer Brandstiftung zum Op-

fer fiel. Der Klootschießer-Standkampf fand demnach auf Köhlers Wiese statt, jener zwischen der Hofstelle Köhlers Grashaus und dem Ochsenhammsweg gelegenen Weide, die noch heute als Grünlandzipfel in die Innenstadt Jevers hineinragt. Bei dem weißen Gebäude hinten rechts könnte es sich um die Gaststätte „Hof von Wangerland“ handeln, heute eine Pizzeria.

In die Zeit passt, dass der in der Bildmitte im eleganten Mantel stehende Feldobmann der Ostfriesen, Heinrich Stallmann (diesen Hinweis verdanken wir Gerd Wessels aus Gründeich), von uniformierten Kindern umringt wird. Es dürften jeversche Hitlerjungen gewesen sein. Die Hitlerjugend war die Jugend- und Nachwuchsorganisation der NSDAP; Jever war damals eine Hochburg der Nazi-Partei.

Aber auch eine Hochburg des Friesensports und Austragungsort vieler Wettbewerbe. Der 1902 in Burhave (Wesermarsch) gegründete Friesische Klootschießerverband hat seinen Sitz in Jever. Die 1930er-Jahre brachten nicht nur eine junge, besonders erfolgreiche Klootschießer-Generation und etliche Rekordwürfe in Folge hervor, sondern auch große Klootschießer-Feldkämpfe zwischen Oldenburg und Ostfriesland.

Jever wurde in den 1980er-Jahren dann noch einmal Austragungsort zweier großer Feldkämpfe rund um das 450. Stadtjubiläum. Wettkampfgelände war das ausgedehnte Weideland des Hillernsen Hamm im Norden der Stadt, damals noch freies Feld, heute ein großes Gewerbegebiet und von der neuen B 210 durchschnitten. In den eisigen Wintern 1986 und 1987 zog das Spektakel Tausende von Schaulustigen an.

GERD GERDES ODER „GERD DE GROOT“

Das Leben von Gerd Gerdes (1912-1970), dem der erste Hundert-Meter-Wurf in der Geschichte des Klootschießens gelang und der dadurch eine Art ostfriesischer Nationalheld wurde, ist mehrfach dokumentiert worden. Unter anderem in dem Buch „Das alte Friesenspiel ist jung“ von Alberts/Wiemann/Basse-Soltau und in dem Band „Die Klootschießer- und Boßlerbewegung in Wort und Bild“ von Georg Coldewey aus dem Jahre 1938. Noch einmal ausgeschmückt wurde die Lebensgeschichte von Gerd Harms Gerdes, wie der Rekordwerfer mit vollem Namen hieß, durch Friedrich Lüpkes in seinem Aufsatz „Uns Gerd de Groot“. Er schildert darin ausführlich auch den Wettbewerb, bei dem das Foto von Otto Luths in Jever entstand, und den Rekordwurf vom 18. März 1935.

„Lüttje Gerd“ war der gleichnamige Sohn von Gerd Gerdes, der ebenfalls

ein bekannter Klootschießer wurde. Er war entgegen seines Ökelnamens ein Bär von Kerl und ein sehr erfolgreicher Werfer in der Ländermannschaft der Ostfriesen, einer der besten Flüchter seiner Zeit in ganz Europa.

In Jever war Gerd Gerdes junior stadtbekannt als Kraftfahrer des Zeitungsverlages C.L. Mettcker & Söhne. Als Chauffeur in fescher Uniform kutschte er auch den damaligen Verleger und Geschäftsführer Dr. Fritz Blume senior zu seinen Terminen in ganz Norddeutschland.

Die Familie Gerdes ist eine regelrechte Friesensport-Dynastie. Schon der Vater von „Gerd de Groot“, Hero Gerdes, und der Großvater Gerd Gerdes waren bekannte und erfolgreiche Klootschießer. Der Enkel des Meisterwerfers Gerd Gerdes ist Chefkoch in der Gaststätte Gosel in Ogenbargen, ein sehr guter Boßler und Klootschießer. HBU

„Völlig entfesselt und mit Wut im Bauch“

SPORTLEGENDEN Wie Friedrich Lüpkes den Wettkampf in Jever schildert

VON HELMUT BURLAGER

JEVER – Über den Wettkampf am 18. Februar 1934, an dem das oben links abgebildete Foto von Gerd Gerdes bei einem seiner Sensationswürfe entstand, berichtet Friedrich Lüpkes in seinem Aufsatz über das Leben von „Gerd de Groot“. Lüpkes neigt dabei zu dramatischer Ausschmückung, es ist aber ein interessantes Zeitdokument.

„Das erste Verbandsfest nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten fand am 17. und 18. Februar 1934 in Jever statt (... Gerd Gerdes ...) bestätigte seine Favoritenrolle in der für ihn so selbstverständlichen Art und Weise. Er wurde erneut als der beste Werfer von Oldenburg und Ostfriesland gekrönt. (...) Doch in Jever war ihm ein Werfer ganz dicht auf den Fersen: Hinrich Janssen aus Menstede im Kreis Norden. (...)

Nun gab es aber in Jever nicht nur ein Verbandsverwerfen, sondern zusätzlich auch noch einen öffentlichen Stand, so-

zusagen einen „Jedermannsstand“. Jeder Werfer durfte hier so oft werfen wie er Lust und vor allem Kraft hatte.

Doch der Löwenanteil der Zuschauer war noch auf der Verbandsmeisterbahn – an diesem Tage um die 5000 Menschen. Auch Gerd Gerdes war dort, als es plötzlich auf dem öffentlichen Stand laut wurde. Es fielen dort Würfe über 90 Meter. Immer mehr Schaulustige strömten dort hin und mit ihnen auch Gerd Gerdes.

Hinrich Janssen war es, der die Aufmerksamkeit der Massen auf sich lenkte. Nach seinem Pech um den Titel des Verbandsmeisters warf er nun völlig entfesselt und sicherlich auch mit Wut im Bauch. Als nun auch Gerd Gerdes sich einige Karten gekauft hatte, war die Runde eines Standkampfes eingeläutet, den alle die ihn miterleben durften, nie wieder vergessen werden.

Hinrich Janssen hatte also als letzter geworfen und führte den Wettkampf deutlich an. Gerd Gerdes warf anschlie-

ßend und übertraf ihn mit nur wenigen Würfeln. Ohne auch nur einen Augenblick zu zögern holte sich Hinrich Janssen einige Karten und übertraf Gerd Gerdes wieder. Dieser stand jedoch schon wieder an Ende der Laufmatte und holte sich die Führung wieder.

Inzwischen waren auf der Verbandsbahn kaum noch Zuschauer. Die 5000 Schaulustigen hatten sich auf diesem Stand versammelt, um Augenzeuge dieses Kampfes der beiden ostfriesischen Wurfkünstler zu werden. Nun war Hinrich Janssen wieder an der Reihe. Er holte sich erneut nach drei, vier Würfe die Führung wieder. Von den beiden wurden jetzt nur noch Würfe weit über 90 Meter geworfen. Der bis zu diesem Tage bestehende Rekord von 94,30 Meter immerhin aus dem Jahre 1913 (!) war inzwischen von beiden mehrmals übertroffen worden. (...) Es ging nur noch um den weitesten Wurf – den Meisterwurf, den Weltrekord. (...) Es war totenstill, als (... Hinrich Janssen ...) anließ und

warf. Beim Aufschlag der Kugel brach ein wahrer Freudentaumel aus – 99,60 Meter. So dicht an der 100-Meter-Marke war vorher noch nie ein Kloot eingeschlagen.

Gerd Gerdes wusste natürlich, dass sein Verbandsmeistertitel nur noch die Hälfte wert war, (...) er musste dieses Wurf übertreffen. In ihm arbeitete es, als er den Kloot in die Hand nahm. (...) Man hätte eine Stecknadel fallen hören können, als er anließ. Man hörte seine Schritte und den weiten Sprung aufs steil gestellte Brett. Gebannt wurde die Flugbahn der Kugel bis zum Aufschlag verfolgt. 99,00 Meter! Er hatte es nicht geschafft. Und auch die nächsten Würfe sollten Hinrich Janssens 99,60 Meter nicht mehr übertreffen.“

Hinrich Janssen war nach diesem Tag in Jever der inoffizielle Meister des Verbandes. Bis ein Jahr und einen Monat später Gerd Gerdes in Esens zum Gegenschlag ausholte und einen Rekord aufstellte, der 50 Jahre lang halten sollte.